



Fasten von 17. Tammus: Sonntag, 17.7. zwischen 2:47 und 22:07 Uhr



Balak: Segen statt Fluch

Zusammenfassung des Wochenabschnitts (4. Mose 22:2–25:9)

Balak, der König von Moab, ruft den Propheten Bileam zu sich, um das Volk Israel zu verfluchen. Auf dem Weg dorthin wird Bileam von seiner Eselin getadelt, die vor Bileam den Engel sieht, den Gott schickt, um ihnen den Weg zu versperren.

Dreimal versucht Bileam von drei verschiedenen Aussichtspunkten aus seine Flüche auszusprechen; jedes Mal spricht er aber stattdessen Segnungen aus.

Bileam prophezeit auch das Ende der Tage und das Kommen des Messias.

Das Volk verfällt dem Charme der Töchter Moabs und lässt sich zur Anbetung des Götzen Peor verleiten.

Als eine hochrangige israelitische Persönlichkeit öffentlich eine midianitische Prinzessin in sein Zelt führt, erschlägt Pinchas die beiden und stoppt damit die Plage, die im Volk wütet.



Bileam (Holzschnitt)

Haftara (Mi. 5:6–6:8)

Der Prophet Micha sagt voraus, was nach dem Krieg von Gog und Magog, der vor dem Kommen des Messias und der endgültigen Erlösung stattfinden wird, passieren wird.

»Und der Rest Jakobs wird bei vielen Völkern wohnen – wie von G-tt gesandter Tau, wie Regengüsse auf Vegetation, die auf keinen Menschen hofft und nicht auf sie wartet«. Der Prophet beschreibt, wie G-tt die Götzenbilder und Magier entfernt und die Feinde der Juden zerstört.

Der Prophet Micha fährt dann fort, das jüdische Volk dafür zu tadeln, dass es die

Gebote G-ttes nicht beachtet und nennt als Zeugen die "Berge und Hügel" – eine Anspielung auf unsere Erzväter und -mütter – und erinnert das Volk an die großen Dinge, die G-tt für es getan hat. Er hat sie aus Ägypten herausgeführt und die Flüche, die Bileam, der Sohn Beors, gegen sie aussprechen wollte, durch Segnungen ersetzt.

Das jüdische Volk antwortet, dass es nicht weiß, wie es G-tt dienen soll und bittet um Führung. Der Prophet erinnert sie an die Tora und daran, dass alles, was sie tun müssen, in ihr enthalten ist: »Er hat dir, oh Mensch, gesagt, was gut ist, und was G-tt von dir verlangt: Nur, dass du gerecht handelst, gern liebenswürdig bist und den Weg G-ttes einhalten sollst«.

(Angelehnt an: chabad.org)



WUSTEN SIE?

17. Tammus-Edition

17 **Warum dieser Tag:** Am 17. Tammus 70, drei Wochen vor der Zerstörung des 2. Tempels, wurden unter Titus die Mauern Jerusalems durchbrochen. Damit begann das Ende des Bestehens unseres Tempels, und deswegen wurde der 17. Tammus als Fast- und Trauertag eingeführt.

Datum: Es gibt sechs Fasttage im jüdischen Kalender: 17. Tammus, 9. Aw, Zom Gedalja, 10. Tewet, Ta'anit Esther und Jom Kippur. Jom Kippur ist der einzige, der am Schabbat stattfinden darf. Fällt Ta'anit Esther auf einen Schabbat, so soll der Fasttag auf Donnerstag davor verlegt werden. Fällt einer der anderen Fasttage auf Schabbat, so wird er auf Sonntag verschoben. Grund dafür: Am Schabbat soll man nicht trauern.

Traurige Wochen: Mit dem 17. Tammus beginnt die Zählung der drei Wochen bis zum 9. Aw, dem Tag der Zerstörung des Tempels. Dieser Zeitraum heißt auch *Bejn Ha-Mezarim*, (»Inmitten der Bedrängnisse«, basierend auf Klage- lieder Jeremias 1:3). Während dieser Tage nimmt die Trauer immer mehr zu, bis sie am 9. Aw ihren Höhepunkt erreicht.

Verbote: In verschiedenen jüdischen Traditionen wurden Verbote entwickelt, die uns helfen, uns auf die Trauer um den Tempel zu fokussieren. Zu den weiter verbreiteten Verboten zählen: Nicht rasieren, die Haare nicht schneiden, nicht heiraten und keine Musik hören (nur Gesang, aber keine Instrumentalmusik). In den letzten neun Tagen werden die Verbote erweitert. Viele verzichten dann auch auf Fleisch und Alkohol.

Alles nur zum Guten

Rabbiner Jan Guggenheim

Warum steht die Geschichte von Balak und Bileam in der Tora, wo doch jedes Ereignis, von dem sie berichtet, bedeutsam ist, ja, jeder Buchstabe, der in der Tora steht, eine Bedeutung hat? Dass zwei Menschen das jüdische Volk vernichten wollten, ist (bis heute) leider nichts Außergewöhnliches. Was soll also diese Geschichte lehren? In der Haftara, die wir nach der Toralesung am Schabbat Balak lesen, steht die Antwort: »...um zu erkennen die Gnade G-ttes« (Mi. 6:5). Das heißt: G-tt hat nicht zugelassen, dass jemand das jüdische Volk verflucht. Aber muss deshalb die ganze Geschichte en détail erzählt werden – eine Geschichte, die sich über den Großteil des Wochenabschnitts erstreckt?

Die Tora lehrt uns, dass G-tt es ist, der entscheidet. Er bestimmt nicht nur über Ereignisse, die wir uns vorstellen können, sondern auch über jene, die uns nicht einmal im Traum einfallen – Ereignisse, bei denen man sagen würde: Das sind doch ausgedachte Geschichten. Wir machen uns Pläne und sind stolz darauf, wie toll sie sind. Doch wie oft schlägt so ein Plan fehl. G-tt lacht nur darüber, denn letztlich ist Er der Bestimmer. Bileam versucht dreimal, das jüdische Volk zu verfluchen. Und jedes Mal legt G-tt ihm einen Segen in den Mund. Der Plan war sehr gut eingefädelt. Nicht umsonst bat Balak ausgerechnet Bileam, das jüdische Volk zu verfluchen, denn kein anderer wäre dazu wohl in der Lage gewesen.

Der Talmud (Brachot 7a) sagt, Bileam habe gewusst, dass G-tt jeden Tag einen Moment hat, an dem er zornig ist. Bileam kannte sogar den exakten Zeitpunkt und war überzeugt, G-tt werde das jüdische Volk in genau jenem Moment verfluchen. Doch G-tt war gnädig mit dem jüdischen Volk, Er verdrängte seinen Zorn an jenem Tag, an dem Bileam das Volk Israel verfluchen wollte. Der Talmud sagt: Wenn G-tt in diesem Moment gezürnt hätte, wäre keiner aus dem jüdischen Volk übrig geblieben. Nachdem G-tt an diesem Tag nun seinen Zorn verdrängt hatte, hätte Er Bileam das jüdische Volk trotzdem verfluchen lassen können, denn es wäre nichts geschehen. Doch stattdessen kamen Segensworte. G-tt zeigte, was Er zu Bileam im Traum gesagt hatte: »Du kannst das Volk nicht verfluchen, denn es ist gesegnet« (4. Buch Mose 22,12). G-tt machte Balak und Bileam einen Strich durch die Rechnung.

Die beiden hätten verstehen können, dass es nicht G-ttes Plan ist, das jüdische Volk zu verfluchen. Sie hätten wissen müssen, dass der Auszug aus Ägypten schon einiges über G-ttes enge Bindung zum jüdischen Volk sagt.

Wenn jemandem etwas zustößt, weiß man oft nicht, warum das geschah. Im Talmud lehren Rabbi Akiva und Nachum Isch Gamsu: »Auch wenn einem der Grund für etwas nicht bekannt ist, sollte man zumindest wissen, von wem es kommt, und dass es deshalb zum Guten ist«. Rabbi Akiva pflegte zu sagen: »Alles, was G-tt macht, macht er zum Guten«. Nachum Isch Gamsu, der immer sagte: »auch das ist zum Guten« (*Gam Su Le-Towa*), erhielt aus diesem Grund den Namen: »Isch Gamsu« – »der Mann (der immer sagt) ›auch das««. Wenn jemand das ständig sagt, selbst bei Kleinigkeiten, die geschehen, weiß er auch in schwierigen Situationen, dass alles zum Guten ist.

Dieser Wochenabschnitt vermittelt: Man sollte wissen, dass G-tt einen immer begleitet und für jeden das Beste will. Dazu gehört auch, dass die Pläne, die man macht, nicht immer aufgehen. Doch dies gereicht einem zum Guten, auch wenn es im ersten Moment nicht so scheint. Denn das, was manchmal wie ein Fluch aussieht, ist in Wirklichkeit ein Segen.

(Den ganzen Artikel lesen Sie in [der Jüdischen Allgemeine](#))

Aus den Sprüchen der Väter

»Seid vorsichtig gegen die Machthaber, denn sie ziehen den Menschen nur zu ihrem eigenen Nutzen an sich heran. Sie stellen sich freundlich, wenn sich ein Vorteil für sie zeigt, stehen aber dem Menschen zur Zeit seiner Not nicht bei«



(Pirke Awot, Kap. 2, Mischna 3)

Es ist zu erwarten, dass man gewarnt wird, die Obrigkeiten nicht zu ärgern und zu provozieren. Jedem ist klar, dass eine gute Beziehung zu den Machthabern wichtig sein kann. Rabban Gamliel warnt uns in dieser Mischna aber vor zu engen Beziehungen mit der Obrigkeit – zu seiner Zeit waren das die Römer. Er widerlegt die Tatsache nicht, dass ein guter Kontakt zu den Machthabern für die jüdische Gemeinschaft nützlich sein kann. Er sagt aber, dass der Kontakt nur gut bleibt, wenn er für die Obrigkeit nützlich ist. Man darf sich von der Freundlichkeit der Machthaber nicht täuschen lassen.

Diese Mischna inspirierte den Titel des Buches der in Ostberlin geborenen Rabbinerin Dr. Ulrike Offenberg [Seid vorsichtig gegen die Machthaber](#) (Aufbau Verlag, 1998), welches die Geschichte der jüdischen Gemeinden in der DDR erzählt.



😄 Anekdote zum Schabbes 😄

Rabbi Chaim Halberstam von Zanz (heute Nowy Sącz, Polen, 1797–1876) verlor seine dritte Frau und, obwohl er schon sehr alt war, entschied er sich, eine vierte Frau zu heiraten. Sein Sohn wollte ihm davon höflichst abraten und sagte zu ihm: »Weißt du, Papa, ich habe was Schönes von Rabbi Zwi Hirsch von Żydaczów gehört. Seine Frau ist schon lange tot, er möchte aber eine zweite nicht nehmen. Er sagt, die Tora sei seine Frau«. Rabbi Chaim verstand den Hinweis und erwiderte: »Also ist die Tora bereits vergeben, ich darf sie nicht mehr heiraten!«



Vorlesung: »Es wird wieder Tag«



Die Soziologin, Schriftstellerin und Filmemacherin **Minka Pradelski** liest aus ihrem Buch »Es wird wieder Tag«. Die Veranstaltung wird durch den Zentralrat der Juden in Deutschland gefördert.

Dienstag, 19.7.2022, 19 Uhr

Jüdisches Gemeindezentrum Mannheim (F3)

Eintritt: 7€ (5€ ermäßigt)



Jüdisches Mannheim:



Bernhard Kahn

Der Mannheimer Kaufmann, Unternehmer, Bankier und Kommunalpolitiker **Bernhard Kahn** wurde 1827 in Stebbach (Landkreis Heilbronn) geboren. Er wuchs in einem wohlhabenden und gebildeten Umfeld auf und wurde zum Kaufmann ausgebildet. Während der 1848er



Revolution betätigte er sich als politischer Agitator im Raum Stebbach und musste nach dem Einsetzen der Restauration über die Schweiz in die USA flüchten, wo er die amerikanische

Staatsbürgerschaft annahm. Nach seiner Amnestie kehrte er 1857 zurück und erhielt 1860 die Anerkennung als Bürger von Mannheim, wo er als Teilhaber in das väterliche Unternehmen eintrat und dieses zu neuem Aufschwung führte.

Mit seinen Brüdern Emil und Hermann führte Bernhard Kahn 1861 zunächst die Bettfedernfabrik fort. 1871 war er an der Gründung der Rheinischen Hypothekensbank beteiligt und 1873 an der Gründung der Deutschen Unionbank. 1896 fusionierte diese Bank mit der Ludwigshafener Pfälzischen Bank.

26 Jahre lang war Kahn Mitglied des Stadtrats von Mannheim. Er wirkte außerdem bei verschiedenen gemeinnützigen Projekten mit. Ab 1900 hatte er seinen Altersruhesitz in der Villa Lassig in Heidelberg.

1905 verstarb Kahn, kurz vor seinem 78. Geburtstag. Nach seinem Tod stiftete seine Witwe **Emma (geb. Eberstadt)** 60.000 Mark für den Bau einer Volkslesehalle zu seinem Andenken in Mannheim-Neckarstadt-West an der Mittelstraße, die zunächst vom Volksbildungsverein und später von der Stadt Mannheim betrieben wurde. Die Einrichtung wurde von ihrer Schwester **Bertha Hirsch** unterstützt. Noch heute existiert die Bernhard- Kahn-Bibliothek an gleicher Stelle. *(Quelle)*

🍴 P'schala: Gemüsesuppe der Nash Didan-Juden 🍴

Esther Lewit teilt ein [Rezept](#) mit uns

P'schala ist eine traditionelle, dicke Wintergemüsesuppe, die zusammen mit frischem Roggenbrot als ganze Mahlzeit verzehrt wird. Für die Zubereitung braucht man einen ganzen Tag, wobei jeder Versuch, den Prozess abzukürzen, von wahren Traditionalisten mit Verachtung belegt wird.



Zutaten: ¾ Tasse rote, getrocknete Kidneybohnen, 1 große Zwiebel (gehackt), 1 kleiner Kohl (entkernt und in Scheiben von ca. 5×10 cm geschnitten), 3 Stangen Staudensellerie (klein geschnitten), 500 g frischer Blattspinat, 4 Karotten (in Scheiben geschnitten), 225 g mittelgroße Eiernudeln (5 Minuten gekocht und abgetropft), Kurkuma, Mehl, Öl.

Zubereitung: Die Kidneybohnen 3 Minuten lang in Wasser kochen, dann abgießen und 2–3 Stunden in klarem Wasser einweichen. In einem großen Topf die Zwiebeln bei mittlerer

Hitze in 4 EL Öl anbraten, bis sie weich, aber nicht braun sind. Ein paar Minuten abkühlen lassen und den Topf zur Hälfte mit Wasser füllen. Sobald das Wasser kocht, die Bohnen mit ihrem Wasser hinzufügen. ¼ TL Kurkuma hinzugeben. Auf kleiner Flamme kochen. Nach einer Stunde bei Bedarf Wasser nachgießen und die harten Kohlstücke hinzufügen. Eine halbe Stunde kochen lassen und Sellerie und Karotten hinzufügen. Noch eine halbe Stunde kochen. In einem anderen Topf 2 EL Mehl in einem Esslöffel Öl anschwitzen. Die Mehlschwitze unter ständigem Umrühren zum Bräunen bringen. Eine Minute abkühlen lassen und 60 ml lauwarmes Wasser hinzufügen. Alles verrühren und langsam in die Suppe geben. Gut umrühren, damit sich keine Klumpen bilden. Den Rest des Kohls, Salz und Pfeffer hinzugeben. Eine halbe Stunde kochen lassen und den Blattspinat hinzufügen. 15 Minuten kochen und die gekochten Nudeln hinzufügen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken und weitere 10 Minuten kochen.

Bete'awon! Bon Appetit!



🐟 Fische des Messias 🐟

Dr. Esther Graf über Tierkreiszeichen und die Bedeutung der Fische im Judentum

Zu den beeindruckendsten Überresten antiker Synagogen gehört das Bodenmosaik der Synagoge von Bet Alpha. Das 1929 im Bet Sche'an-Tal in Israel entdeckte antike Bethaus stammt aus dem 6. Jahrhundert. Es zeigt die auf hellenistischen Einfluss zurückgeführten Tierkreiszeichen. Die Fische stehen für den Monat Adar und sind ein messianisches Symbol. Im Schöpfungsbericht segnete G-tt »sie«, womit Fische, Menschen und der Schabbat gemeint sind, was alle drei zu Quellen des Segens macht. Schabbat ist ein Vorgeschmack auf die messianische Zeit, in der die Gerechten vom Fleisch des Leviathans essen werden. Diese Vorstellung macht die Fische im Judentum zu einem messianischen Symbol.



Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)